

Die deutsche Antwort im Spiegel der englischen Presse.

Die englischen Zeitungen bleiben allgemein bei ihrer ruhigen und durch Zurückhaltung gekennzeichneten Haltung. Sie bemühen sich, beiden Seiten gerecht zu werden. Man redet jedoch fast ausschließlich Deutschland gut zu. In den Leitartikeln wird nur ein Thema behandelt, die deutsche Antwort. In einem in der „News Chronicle“ erscheinenden Aufsatz schreibt der englische Wirtschaftler Sir Walter Linton, es gäbe nur eine Möglichkeit, die französischen Beschränkungen zu zerschneiden.

Man müsse den Vorschlag Hitlers nach langfristigen Nichtangriffspakten aufgreifen, Deutschland als Mitglied des Völkerbundes in das Kollektivsystem eingliedern und eine Vereinbarung über die Rüstungsbeschränkung abschließen.

Es sei unbedingt notwendig, eine nicht wiedergutzumachende Zersplitterung Europas in zwei feindliche Lager zu vermeiden, da dies früher oder später zum Selbstmord Europas führen würde. George Barnes, Mitglied des feinerzeitigen englischen Kriegskabinetts und einer der Mitunterzeichner des Versailler Diktats, wies im Verlaufe einer Rede in Brighton auf die ungerechte Behandlung Deutschlands durch den Versailler „Vertrag“ hin.

Deutschland sei gezwungen worden, abzurufen. Als es Widerspruch erhoben habe, sei ihm nicht nur im „Friedensvertrag“, sondern auch von Clemenceau zugesichert worden, daß seine Abrüstung nur der Anfang sei, und daß die alliierten Mächte selbst abrüsten würden.

Statt dessen habe Frankreich nicht nur nicht abgerüstet, sondern aufgerüstet. Andere Länder hätten dasselbe getan, und schließlich sei auch England gefolgt. „Was hätten wir gefühlt“, so sagte der ehemalige englische Minister, „wenn wir so beschwindelet worden wären wie Deutschland? Wir wären entrüstet darüber gewesen, Deutschland war entrüstet.“

Die Absicht, so schreibt die „Times“, sei von vornherein gewesen, Deutschland auf der Grundlage der Gleichberechtigung zu behandeln. Die zweite Bedingung jedoch, so meint „Times“, sei nicht geeignet, nach Ansicht der britischen Regierung die Schwierigkeiten zu beheben. „Daily Mail“ vertritt die Auffassung, daß sich der Völkerbund nicht auflösen solle, denn jeder gewonnene Tag mache die Aufrechterhaltung des Friedens wahrscheinlicher. Der britische Einfluß müsse aufs äußerste eingesetzt werden, um die umfassendste Erwägung der Vorschläge des Führers einschließlich seines Angebotes eines 25jährigen Nichtangriffspaktes sicherzustellen.

Erstaunliche Verständnistlosigkeit in Paris.

Die deutsche Antwort auf die Einladung nach London steht selbstverständlich im Vordergrund des öffentlichen Interesses in Frankreich. Wenn auch die französische Presse die durch Rundfunk verbreitete falsche Auslegung der deutschen Antwort, wonach das Reich die „Annahme en bloc“ des deutschen Friedensplanes als Bedingung stelle, nicht wiederholt, sondern den richtigen Wortlaut der deutschen Antwort bringt, so ist doch auch ihr gegenüber die Ablehnung allgemein. Alle Zeitungen stimmen der von dem französischen Außenminister Lianin abgegebenen Erklärung zu, daß er nach London gekommen sei, um die „deutsche Verfehlung“ feststellen zu lassen und nicht, um mit dem Deutschen Reich zu verhandeln.

Es ist kaum zu begreifen, welche erstaunliche Verständnistlosigkeit für den in der deutschen Antwortnote vertretenen Standpunkt in der französischen Presse zum Ausdruck kommt. So glaubt der „Paris Parisien“ von einem deutschen „Ultimatum“ sprechen zu können, und der „Excelsior“ schreibt, Deutschland antwortete mit einem Ja, das ein Nein bedeutete (!).

Deutsche Botschafter in den südamerikanischen ABC-Staaten.

Der Führer und Reichkanzler hat zu Botschaftern ernannt: den Gesandten Dr. Schmidt-Elskov in Rio de Janeiro (Brasilien), den Gesandten Dr. Freiherrn von Thiermann in Buenos Aires (Argentinien), den Gesandten Dr. Freiherrn von Schoen in Santiago (Chile).

Der Führer und Reichkanzler hat den Gesandten in Kopenhagen, Dr. Freiherrn von Richtigofen, zum Gesandten in Brüssel ernannt.



Auszeichnung für treue Dienste.

Am Gedenktag der Wehrmacht stiftete der Führer eine Dienstauszeichnung als Anerkennung treuer Dienste in der neuen Wehrmacht. Unser Bild zeigt die vier Klassen der neuen Auszeichnung.

Der Führer in der freien Westmark

Die Kundgebung in Frankfurt am Main

Zum erstenmal seit 18 Jahren weht die Reichskriegsflagge über der alten Reichsstadt Frankfurt am Main. Zum erstenmal seit dem Rückzug der deutschen Truppen über den Rhein in den Novembertagen 1918 lang das Große Beden im Morgenrauschen des Tages der wiedergewonnenen Wehrfreiheit. Im Laufe des Tages besichtigte der Reichsfliegerminister, General der Flieger Göring, die Fliegertruppen der neuen Garnison am Main. Den Höhepunkt des kollektiven Erinnerungstages jedoch stellte der Besuch des Führers dar, der damit zum zweiten Male in der Grenzmark seinen Friedensappell an Europa richtete.

Der Gau Hessen-Nassau hatte für diese Kundgebung in der Festhalle nicht minder große Vorbereitungen getroffen wie die Gauleitungen in München und Karlsruhe. In der in besonders würdiger Form mit Tannengrün und Holzentziffern ausgeschmückten Halle lauschten 20.000 Menschen den immer wieder von Beifall unterbrochenen Ausführungen des Führers. Gleichzeitig hörten vor der Festhalle etwa 20.000 Mitglieder der Bewegung aus Frankfurt am Main und Volksgenossen aus dem ganzen Gau die Rede, die außerdem auf 45 Vertikallisten der Mitglieder der NSDAP in Groß-Frankfurt übertragen wurde. Weiter waren Lautsprecheranlagen auf den Straßen in der Umgebung des Hauptbahnhofs, auf dem Opernplatz und auf den Straßen vom Hauptbahnhof zur Festhalle aufgestellt, so daß auch die etwa 100.000 Menschen, die dort bei der Ankunft des Führers Spalier bildeten, die Rede hören konnten.

Jubel umbrannte den Führer bei seiner Ankunft und seiner Fahrt durch die alte Mainstadt; Jubel brandete gegen das Podium während der Rede, Jubel umfing Adolf Hitler beim Abschied von seinen Parteigenossen vor der Festhalle. Dieser Jubel war der Dank Frankfurts an den Führer. Hat doch Adolf Hitler hier am 23. September 1933 mit dem Befehl „Deutsche Arbeiter, singt an!“ das Werk der Reichsautobahnen begonnen und einhalb Jahre später das Starband der ersten Straße zerriß. Adolf Hitler hat der ehrwürdigen Stadt den Ehrennamen „Stadt des Handwerks“ verliehen. Schließlich hat der Führer Frankfurt zum Mittelpunkt des Weltluftschiffverkehrs gemacht und endlich entlastet im bescheiden Nied das erste deutsche Erholungs- und Riedrad als Ausdruck nationalsozialistischer Bauernpolitik. Kein Wunder, daß der Dank für diese Taten überall dem Führer in der wieder freien Westmark entgegenklang.

Eine ganze Stadt hört den Führer.

Tausende standen auf den großen Plätzen, über die der Führer fuhr, schon seit den Mittagshunden. Sie sahen zum erstenmal die Männer der neuen Wehrmacht, den Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, den Oberbefehlshaber der Marine, Admiral Dr. e. h. Raeder, und den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring. In der Festhalle waren 20.000 versammelt. Draußen auf dem freien Platz vor der Halle standen weitere 10.000 Menschen. 45 Parallelveranstaltungen waren überfüllt. Alle Theater waren geschlossen. Die Geschäfte hatten um 6 Uhr zugemacht. In den großen Betrieben war Gemeinschaftsempfang. In allen Gaststätten wurde die Bedienung während der Rede des Führers eingestellt, die die Gäste durch die Lautsprecher hören konnten. Eine Stadt, ein ganzer Gau standen bereit, um für das Werk des Führers einzutreten und gegen die Lüge vom deutschen Vertragsbruch zu protestieren.

In der Festhalle.

Die Festhalle, die um 16 Uhr geöffnet wurde, war schon eine Stunde später bis auf den letzten Platz besetzt und mußte polizeilich gesperrt werden.

Die Kundgebung wird mit dem Lied der Deutschen eröffnet. Mit härmischem Beifall werden die Ehrenäste be-

grüßt, unter ihnen der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, die Befehlshaber der Wehrmachtteile, General der Artillerie Frhr. v. Fritsch, Admiral Raeder und General der Flieger Göring, die von den Staatssekretären Milch und Körner und den Führern der Frankfurter Wehrverbände begleitet sind.

Mit Heilrufen und Händeläutchen wird der Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger empfangen. Der Beifall steigert sich zu tosendem Jubel, als er ankündigt, daß der Führer, der Befreier Deutschlands, in Kürze die Halle betreten werde. Reichsstatthalter Sprenger schübert in einem kurzen Rückblick alles das, was die Nationalsozialistische Bewegung in den drei Jahren seit ihrer Machtübernahme leistete.

Blötzlich springen die Volksgenossen von den Plätzen auf. Im Hintergrund der Loge des ersten Rangess ist der Führer sichtbar geworden. Wieder flammen die Lichterschüre an der Decke der Halle auf, und ein ohrenbetäubender Jubel schlägt dem Führer entgegen, als er langsam die Stufen der Ehrenloge heruntersteigt, um für die Liebe und Verehrung der Frankfurter Bevölkerung zu danken. Ein Jungmädchen überreicht ihm einen Blumenstrauß. Als der Reichsstatthalter den Führer willkommen heißt, setzen erneut entlose Heilrufe und ein dröhnendes Händeläutchen ein, das sich noch steigert, als der Führer vor das Mikrophon tritt. Immer und immer wieder muß er danken, bis endlich der Sturm abebbt.

In diese Hochstimmung, die nur dank zu verstehen ist, wenn man sich der jahrelangen Drangsale und Leiden, die die Bevölkerung während der Besatzungs- und Separatistenzeit zu erdulden hatte, erinnert, klangen die Worte des Führers, der das Vertrauen des deutschen Volkes forderte. Jeder Satz der Rede des Führers, in der er sich einleitend mit dem Verhältnis von Volk und Führertum beschäftigte, wurde mit wahren Stürmen der Zustimmung aufgenommen.

Als der Führer ausrief, nur leben zu können, wenn sein starker Glaube an das deutsche Volk immer wieder durch den Glauben und das Vertrauen des Volkes gestärkt würde, antwortete ihm wie ein einziger Schrei des Treuebekenntnisses der Massen.

In eindringlichen Prägnanzen und überzeugenden Bildern schilderte der Führer die Möglichkeiten, die ihm der Glaube, das Vertrauen und die Zuversicht eines großen Volkes geben. Mit wenigen Worten wirkte er die Umwandlung des deutschen Menschen, die erforderlich ist, um die großen Aufgaben meistern zu können.

„Macht zum Regieren“, erklärte der Führer unter minutenlanger, sich immer wiederholender härmischer Zustimmung, „hätte ich auch so. Was ich suche, ist die Herrschaftsgemeinschaft mit jedem Menschen deutscher Nation.“

Wenn es eines Beweises bedurft hätte, daß das deutsche Volk heute in seiner unerschütterlichen Treue zum Führer die Gemeinschaft bildet, das es, das dem Führer antwortete, war eine überzeugende Bestätigung. Mit dem gleichen Verständnis folgten die Massen den glänzenden Formulierungen des Führers über die Grundlage, die zu einem Frieden von Dauer erforderlich sind. Zu seinem Friedensangebot erklärte der Führer, daß er nach bestem Wissen und Gewissen angeboten habe, was er bieten konnte. Es sei ein Vorschlag, der über unsere Generation hinaus Europa die Ruhe und den Frieden geben würde.

Tonnernde Heilrufe und dräuende Zustimmung setzten schließlich ein, als der Führer mit erhabener Stimme das Urteil des deutschen Volkes über die bisher geleistete Arbeit seiner Regierung forderte.

„Ich erwarte keine Entscheidung, deutsches Volk“, rief er aus, „und ich werde diese Entscheidung als des Volkes Stimme ansehen. Ich habe meine Pflicht dreieinhalb Jahre lang getan. Nun deutsches Volk, tue Du jetzt die Deine.“

Diese letzten Worte des Führers gingen unter in die tosenden Heilrufe, die minutenlang und immer von neuem anschwellend die Festhalle durchbrauschten; sie endeten erst, als die Kapellen das Gott-Beisel-Lied anstimmten, in das die Menge begeistert einstimmt.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 17. März 1936.

Der Spruch des Tages:

Dem kapitalistischen Wirtschaftsprinzip „Kapital muß Kapital erzeugen“ setzt das nationalsozialistische Wirtschaftsleben die Wahrheit entgegen: „Arbeit schafft Arbeit.“
Dr. Dietrich, 1936.

Jubiläen und Gedenkflage.

18. März.

- 1813 Der Dichter Friedrich Hebbel geboren.
- 1858 Der Ingenieur Rudolf Diesel geboren.
- 1865 Der Dichter Eduard Sueden geboren.
- 1915 Der U-Boot-Führer Otto Weddigen gestorben.

Sonne und Mond.

18. März: S.-H. 6.08, S.-U. 18.09; M.-H. 3.42, M.-U. 12.00

Das ist unser Krieg!

Einige Zahlen vom Winterhilfswerk in Wilsdruff.

Der Ortsamtsleiter gab gestern abend einige Zahlen über das W.H.W. in unserer Ortsgruppe bekannt, die mit aller Deutlichkeit beweisen, daß dem Auftrag des Führers „Keiner soll hungern und frieren“ hier nachgekommen wurde, und wie sich dieses große Hilfswerk des Führers zum Segen auswirkte. Vom W.H.W. wurden hier betreut 430 Unterstützungsempfänger mit 1102 Köpfen. Davon sind 131 alleinlebende Personen, 30 kinderlose Ehepaare, 102 Ehepaare mit 1 Kind, 63 mit 2 Kindern, 19 mit 3 Kindern und 22 mit vier und mehr Kindern.

Zur Verteilung gelangten bisher 741 Zentner Kartoffeln, 3057 Zentner Kohlen, 14,5 Zentner Mehl, 740 Dosen Fleischkonserven, 365 Pfund Butter, 313 Pfund Käse, 9 Zentner Fischöl, 478 Brote, 914 Wertgutscheine 1 RM, 310 Weib-

nachspakete, usw. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache, besonders wenn man daran denkt, daß vor der Machtübernahme Hitlers die Ärmsten unserer Volksgenossen sich selbst überlassen waren. Heute sind allein in unserer Ortsgruppe 74 Zellen- und Blockwarter der NSDAP, und dazu noch über 100 Helfer tätig. Dazu haben die NS-Formationen, Verbände und Organisationen noch viele Helfer gestellt.

Die gesamte Einnahme betrug im W.H.W. 1934/35 zusammen 12.802,11 RM., 1935/36 beträgt sie bereits bis zum 10. 3. 18.050 RM.

Das ist eine ganz gewaltige Steigerung der Gesamtspende. Im einzelnen brachten auf die Pfundspenden rund 38 Zentner, die 6 Reichsstraßenamteilungen 1617,84. Damit steht die Ortsgruppe Wilsdruff an 4. Stelle im Kreis Meißen. Die Eintopfspende brachte 2141,24 RM. und steht an 7. Stelle. Ein besonderer Erfolg wurde am Tag der Nationalen Solidarität erzielt; da stand Wilsdruff mit seinem Ergebnis an der Spitze aller Ortsgruppen im Kreis Meißen.

Nicht unerwähnt bleiben sollen auch die Abteilungen Kinderbeschäftigung, Müttererholung, Schädenerhaltung usw., die ebenfalls auf große Arbeitsleistung und schöne Erfolge schauen können.

Volksgenossen! Alles konnte nur geschehen, weil an der Spitze unseres Volkes Adolf Hitler steht. Ihm haben wir das alles zu verdanken!

18ten 82. Geburtstag feierte heute frisch und munter Frau Selma verw. Krille. Wir wünschen ihr noch viel Sonne im Lebensfeierabend.



Der Besuch der öffentlichen Wahlkundgebung der NSDAP, Ortsgruppe Wilsdruff, am 19. 3. 36 im Meißner Adler ist für alle Erwachsenenledungen und angeschlossenen Verbände Wahldienst!

Der Ortsgruppenleiter.

Ministerialrat Pg. Hofendel aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda spricht am Donnerstag in Wilsdruff. Der Ruf des Führers, seinen Glauben und seine Kraft zu stärken für sein ferneres Ringen um einen wahren Frieden in Europa, um Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands, ist jedem Deutschen Befehl. Aus den letzten Mann und die letzte Frau aufzurufen ist unser aller Pflicht. Der Wahlkampf ist im Gange. Am Donnerstag abends 8 Uhr spricht im „Wider“ Stottruppredner Ministerialrat Pg. Hofendel-Berlin. Eine imposante Wahlkundgebung soll es werden, die dem Parteigenossen aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zeigt, daß wir Sachsen und in der Treue zu Führer und Reich nicht übertreffen lassen. In diesem Abend muß alles da sein, Keiner darf fehlen, dem das Schicksal unseres Vaterlandes am Herzen liegt. Wie ungeheuer wichtig und entscheidend für das Wohl und Wehe des deutschen Volkes diese Wahl ist, das wird uns der Redner noch einmal in aller Eindringlichkeit zum Bewußtsein bringen. Eintritt frei!

Die Entlassungsfeier der Volksschule findet Freitag den 20. März vormittags 9 Uhr im Festraum der Schule statt.

Fahrrad Diebstahl und -fund. Gestohlen wurde am 14. März abends aus dem Hofe einer hiesigen Gastwirtschaft ein Herrenfahrrad, Marke „Cito“, schwarzer Rahmen, Gummi gestommt, englischer Lenker, mit Glocke ohne Aufschrift, Gepäckträger mit Bügel, Pedale mit Gummi, schwarze Bereifung, Vorderrad neu, gelbe Felgen mit roten Streifen, brauner Sattel, Donamobeleuchtung, Scheinwerfer ohne Schaltung, an den Rädern Gabelschrauben. — Aufgefunden wurde am 15. März früh an der Straße nach Tanneberg ein älteres Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, schwarzer Rahmen, grün abgeleitet, graue Bereifung, gelbe Felgen mit roten Streifen, nach oben gebogene Lenkstange mit einfacher Glocke und nur einem Gummigriff, die ganze Lenkstange mit schwarzem Isolierband umwickelt, Pedale mit Gummi, Schutzblech grün gestrichen, Donamobeleuchtung (der Donamo fehlt), älterer schwarzer Sattel, Sachliche Meldungen über beide Räder erbittet der Gendarmerieposten Wilsdruff.

Krähenvergiftung. Auf Anordnung des Gaujägermeisters werden auch dieses Jahr wieder Krähen vergiftet. Nähere Anordnungen und die Gifteier werden die Revierinhaber in der für 31. März angeordneten Degringerverammlung erhalten.

Weiterführung der Fettverbilligungsaktion. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden nach einem Erlaß des Reichs- und preussischen Arbeitsministers auch in den Monaten April, Mai und Juni im bisherigen Umfange fortgeführt. Für jeden Monat werden wiederum zwei Reichsverbilligungscheine ausgegeben, von denen der eine beim Einkauf von mindestens einem halben Pfund Butter, Käse, Schmalz, Wurst, Rohschinken, Speck, Salz, Speisefett, Margarine, Kaminpeisefett, gehacktem Pflanzen- oder Tierfett eine Verbilligung von je 25 Pf. gewährt. Der zweite Reichsverbilligungschein gewährt die gleiche Vergünstigung, doch kann der Bezugsberechtigte wohlwollend auch Konsummargarine auf diesen Schein beziehen.



Eine Sitzung der NSD.-Zellen- und Blockwartler fand gestern abend im Parteibüro statt. Nach der Bekanntgabe einiger Zahlen über das Winterhilfswerk, die unsere Leser an der Spitze des lokalen Teiles finden, nahm Pg. Gründler das Wort, um eindringlich darauf hinzuweisen, daß auch das Winterhilfswerk eine Großtat des Führers ist und sich würdig an die Seite der anderen Großtaten, der Arbeitsbeschaffung und der Wehrfähigkeit, stellt. Ohne den Führer kein W.H.W., keine Wehrfähigkeit, keine deutsche Staatshoheit über das gesamte Reichsgebiet. Dafür muß ihm jeder danken, der noch einen rechten deutschen Willen in seinen Adern fühlt. Keiner darf dem Vertrauensvotum fehlen, das am 29. März das deutsche Volk dem Führer ausstellt; nur dann wird Deutschlands Zukunft gesichert sein. Der Ortsgruppenleiter appellierte an alle die Helfer und Helferinnen des W.H.W., nun auch kämpferische Nationalsozialisten zu sein und aufführend für die Wahl zu wirken, wo sich die Gelegenheit bietet, damit die Schicksalsstunde am 29. 3. 1935 das deutsche Volk in einer einzigen großen Front sieht. Nach kurzer Pause nahm Kreisamtsleiter Pg. Gottschalk Gelegenheit, die künftige Arbeit der NSD. zu umreißen und verschiedene Fragen zu klären. Er wies im besonderen auf die Mitgliederwerbung hin, die nach der Wahl besonders intensiv betrieben werden muß, und sollte der Arbeit der Ortsgruppe Wilsdruff Anerkennung. Die letztere solle zu neuer Arbeit und noch größeren Erfolgen anspornen. Besonders wies er auch darauf hin, daß die neuen Richtlinien für das Winterhilfswerk und die NSD. belegen, daß alle die Personen von der Unterstützung ausgeschlossen werden, die sich der Opfer nicht würdig erweisen.

Donnerstag, den 19. März 1936 vorm. von 10—12 Uhr Ausgabe von Gutscheinen zu Schuhreparaturen.

Es können aber nur einfache Schuhreparaturen bewilligt werden, da den Schuhmachern sehr niedrig gehaltene Preise vorgezeichnet sind.

Freitag, den 20. März vormittags können noch Gutscheine auf Kartons abgegeben werden.

Zwei Verordnungen des Landeskirchenausschusses. Der Landeskirchenausschuß für die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens hat folgende Verordnungen erlassen: Im Hinblick auf die am Sonntag Judita stattfindende Reichstagswahl wird den Pfarrämtern nahegelegt, Konfirmationen und Konfirmandenprüfungen nicht in den späten Nachmittags- und Abendstunden stattfinden zu lassen. In allen Gottesdiensten des Sonntags ist der vaterländischen Bedeutung des Tages zu gedenken. In den Wochen bis zur Reichstagswahl ist bei Veranstaltungen von kirchlichen Versammlungen auf Wahlveranstaltungen, Rundfunkübertragungen usw. Rücksicht zu nehmen.

Reffelsdorf. Die Kriegerkameradschaft Reffelsdorf und Umgegend hielt am Sonntag ihre Jahreshauptversammlung im Oberen Gasthof ab. Kamerad Hauptvogel eröffnete sie mit einem Sieg Heil auf den Führer, begrüßte die erschienenen Kameraden, insbesondere Bezirksvorsitzer Wolf-Reihen und Bürgermeister Umlauf-Grumbach, und gedachte der Kameraden, die im vergangenen Jahre zur großen Armee eingezogen sind. Er verlas deren Namen: Oswald Lange, Oswald Neumann, Alois Gerschner-Reffelsdorf, Ernst Neumann-Oberhermsdorf und Berger-Pennitz, während sich die Kameraden von ihren Plätzen erheben hatten. Eindringlich wies der Vorsitzende darauf hin, wiewo großen Dank wir dem Führer schuldig sind, daß er nach der Wehrpflicht nun auch die Wehrfreiheit unserem Vaterlande wiedergab, so daß das Kämpfen und Sterben unserer Kameraden im Weltkriege nicht umsonst war. Es folgte die Verlesung eines Schreibens des Bundesführers über die Ziele des Bundes. Kamerad Horn erstattete den Jahresbericht und Kamerad Hoffert gab einen ausführlichen Kassenbericht. Die Rechnung war geprüft worden und auf Antrag der Prüfer wurde dem Kassierer Entlassung erteilt. Ueber die Wehrfahrtsarbeit im Verein berichtete Kamerad Pehold, während Kamerad Hirsch als Schiedsrichter über die Pflege des Schiedsrechts Aufschluß gab. Allen Berichtserstattern wurde für ihre Arbeit gedankt. Bürgermeister Umlauf-Grumbach wies auf das politische Geschehen und auf die Wahl am 29. März hin und forderte zum Schluß auf, an diesem Tage die Stimme für den Führer in die Waagschale

zu werfen, damit die Welt erfährt, daß die Stimme Wolf-Reihen die des ganzen deutschen Volkes ist. Nach kurzer Pause nahm Bezirksvorsitzer Kamerad Wolf-Reihen das Wort und überbrachte Grüße des Landes- und des Bezirksverbandes. In humorvoller Weise ging er nochmals auf das Schreiben des Bundesführers ein und erzählte aus dem internen Leben des Bundes, was bei den Kameraden großes Interesse erweckte. Nach dem Schlußwort des Kam. Hauptvogel schloß dieser die harmonisch verlaufene Versammlung mit einem freudig aufgenommenen Gruß an den Führer.

Roborn-Herzogswalde. Störungen auf der Landstraße. Das Glätteis Ende voriger Woche brachte verschiedene Störungen auf der Landstraße Dresden-Freiberg. Mehrere Wagen blieben hinter Roborn am Straßengraben liegen und mußten abgeschleppt werden.

Roborn-Herzogswalde. Berufsschüler - Entlassung. Montagnachmittag entließ Oberlehrer Sobbe den Jahrgang 1933 aus dem Berufsschulverband Roborn-Herzogswalde. Die Schüler wurden rückwärtig auf den 13. 3. 1935, den Tag des Durchbruchs zur Freiheit und des 7. 3. 1936, des Wiederherstellungstages der vollen deutschen Souveränität aufmerksam gemacht. Nach Auslegung des Führerwortes: Es muß jedem beigebracht werden, daß keiner das Recht hat, auf andere herabzusehen, sich selbst besser zu dünken, sondern jeder bereit sein muß, zur großen Gemeinschaft und mit der Mahnung für die Zukunft, sich einzugliedern zu lernen in die große Schicksalsgemeinschaft als einer unzertrennbaren Einheit wurde die Entlassung beendet.

Kirchennachrichten

Grumbach. Mittwoch 1/8 Uhr abends Passionsgottesdienst und Abendmahls-gottesdienst.

Wetterbericht

Des Reichswetterdienstes, Ausgabort Dresden, Vorhersage für den 18. März: Schwachwindig, Frühlid, von vorübergehend starker Bewölkung abgesehen, wolkig bis föhnig heiter, trocken, tagsüber mild, Nachtfrost.

Sachsen und Nachbarschaft.

Wie steht die deutsche Arbeitsfront im Gau Sachsen?

Im Hinblick auf die Reichstagswahl 1936 sind alle Meinungen doppelt wichtig, die über den Stand der Gliederungen innerhalb der Bewegung als Teilausschnitt für die Leistungskraft des Nationalsozialismus Zeugnis ablegen. In dieser Hinsicht gewinnt ganz besonderes Material über die größte Organisation der Bewegung, über die Deutsche Arbeitsfront, gerade im Gau Sachsen als einem der bedeutendsten Industriegebiete Deutschlands besondere Bedeutung. Die Gauverwaltung Sachsen veröffentlicht deshalb aus dem zur letzten Gaugauung in Chemnitz gegebenen Tätigkeitsbericht des Gauwalters Pa. Weiß dieses Material, das auf viele Fragen klipp und klar die Antwort gibt. Kurz und bündig sprechen die nun folgenden Zahlen eine eindeutige überzeugende Sprache. Im Telegrammstil lauten Zahlen auf, die als Zahlen der DAF zugleich den Erfolg des Nationalsozialismus beweisen, Zahlen jedenfalls, die einfach jeder wissen muß:

1 800 000 schaffende Sachsen in der DAF.

120 000 politische Leiter, Amtswalter und Amtswarte arbeiten im Gau Sachsen für die DAF.

Was geschieht mit den Beiträgen?

22 400 000 Mark wurden in den Monaten Januar bis September im Gau Sachsen an Beiträgen eingenommen.

Ausgezahlt wurden: 4 520 000 Mark an Erwerbslosen- und Krankenunterstützungen, 4 730 000 Mark an Invaliden- und Rostfunderstützungen. In jedem Monat im Jahre 1935 wurden demnach durchschnittlich 1 025 000 Mark ausgezahlt.

Wieviel kostet die Verwaltung? Im Gegensatz zu den alten Organisationen, in denen die Verwaltungskosten im Durchschnitt für ein Mitglied und für einen Monat 1,50 Mark betragen, werden in der Deutschen Arbeitsfront nur 0,36 Mark benötigt.

Das Vertrauen zur Deutschen Arbeitsfront und damit zu den von ihr namhaft gemachten Vertrauensratsmitgliedern bringen folgende Zahlen zum Ausdruck:

In nahezu 8000 sächsischen Betrieben wurden 27 000 Vertrauensratsmitglieder gewählt und lediglich 400 abgelehnt. 47 000 Vertrauensratsmitglieder, Betriebsführer, politische Leiter und Walter der DAF wurden in unzähligen Bedrängnissen der neuen sozialen Gesetzgebung geschult.

Die Rechtsberatungsstellen des Gaues Sachsen haben im letzten Jahre 47 000 arbeitsgerichtliche Streitfälle erledigt. Das Entscheidende ist, daß die Rechtsberatungsstellen in aller Zukunft dafür Sorge tragen, daß das Recht der arbeitenden Volksgenossen ausschließlich nationalsozialistisch ausgelegt wird.

Was leistet „Kraft durch Freude“?

84 000 Volksgenossen konnten acht oder vierzehn Tage in Urlaub fahren, davon 15 000 bei 13 Seefahrten; hinzu kommen noch 290 000 Volksgenossen, die an 390 Sonderzügen und Gesellschaftsfahrten teilnahmen. Das Sportamt hat in 12 300 Kurten 330 000 Volksgenossen erfaßt. 2166 kulturelle Veranstaltungen mit 1 700 000 Teilnehmern wurden durchgeführt, nicht mitgerechnet die Betriebskonzerte, Rundfunkveranstaltungen usw.

Versailles, der Feind des wahren Friedens.

Deutschland bekämpft den Geist des Versailler Vertrages, nicht etwa, weil wir Unfrieden wollen, nein, weil wir überzeugt sind, daß dieser Vertrag der Feind jedes wahren Friedens, jeder Verständigung, jeder Versöhnung, ja überhaupt jeder menschlichen Vernunft ist.

Adolf Hitler, 5. November 1933.

Die Abteilung „Schönheit der Arbeit“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ konnte in 300 sächsischen Betrieben Verbesserungen und Umgestaltungen durchzuführen lassen, deren Wert etwa sechs Millionen Mark betrug.

Sonderunterstützung bei tödlichen Grubenunfällen

Angeht die erhöhte Gefahr, denen die Männer in den Steinbrüchen und Schiefergruben, in den Kohlen- und Erzküppeln in ihrem Beruf ausgesetzt sind, ist durch den Antritt des Schachtmannes der Deutschen Arbeitsfront im Verein mit den Reichsbetriebsgemeinschaften „Steine und Erden“ und „Bergbau“ eine durchgreifende soziale Hilfsmassnahme in die Wege geleitet worden, die besonders von den schaffenden Volksgenossen in Sachsen, das ausgedehnte Bergbaubetriebe besitzt, warm begrüßt werden wird. Danach kann künftig bei tödlichen Unglücksfällen, die sich in den genannten Reichsbetriebsgemeinschaften ereignen, eine Sonderunterstützung an die Hinterbliebenen gezahlt werden. Die Witwe des Verunglückten erhält sofort einen einmaligen Beitrag von 100 Mark, während für die Kinder ein Gelddbetrag als mündellichere Spareinlage bei Anaben in Höhe von 300 Mark und bei Mädchen in Höhe von 200 Mark zur Verfügung gestellt wird. Diese Maßnahme des Schachtmannes der Deutschen Arbeitsfront ist bezeichnend für die soziale Haltung und Stimmung im neuen Reich. Es wird damit die Fürsorgepflicht der Gemeinschaft gegenüber dem einzelnen Volksgenossen bekräftigt, die sich nicht nur auf ihn, sondern auch auf seine Familie erstreckt.

Chemnitz. Fußartillerietreffen. Die Wiedersehensfeier des Verbandes der sächsischen Fußartillerievereine, die am 20. und 21. Juni hier stattfinden sollte, ist auf den 13. und 14. Juni vorverlegt worden.

Zwidau. Rächtlicher Raubüberfall. Früh gegen 3 Uhr stieg in Planitz ein Mann nach Aufwirbeln des Fensters, dessen oberer Flügel offenstand, in die Kammer einer Erdgeschoswohnung der Bielstraße ein. Von dort aus begab er sich in die Küche, wo der allein anwesende 35 Jahre alte Sohn des Wohnungsinhabers Kaffee trank. Er würgte ihn den Hals und entwendete ihm die Geldbörse mit 15 Mark. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen stürzte der Räuber. Vom Gendarmerieposten Planitz wurde als Täter der schon mehrfach wegen Diebstahls und Wilderns vorbestrafte 26 Jahre alte Kurt Döhler in Planitz festgenommen. Döhler hatte den Ueberfallenen vorher in einer Schankwirtschaft beobachtet und dabei bemerkt, daß sein Opfer Geld besaß.

Plauen. 500 Jahre Brauereirecht in Wernegrün. Wie dem „Vogtländischen Anzeiger“ mitgeteilt wird, wurden am 18. März 1436 die Gebrüder Schorer in Wernegrün durch die Burggrafen zu Dohna, Herren zu Auerbach, mit der Brauereirechtigkeit belohnt.

Das Ziel des Führers: Ein Frieden der Ehre.
Der Weg dazu: Ein einig Volk.

Der Führer.

„Man hat einmal gesagt, daß das Große das Einfache und das Einfache das Große sei. Wenn auf einen, so paßt dies Wort auf Hitler. Sein ganzes Wesen und seine ganze Gedankenwelt ist eine geniale Vereinfachung der feilschen Not und Zerrissenheit, die das deutsche Volk nach dem Kriege erfüllte. Er hat sie auf den allgemein gültigsten Kenner gebracht, und darum allein konnte seine Idee fliegen, weil er sie vorlebte und sie im Vorleben auch dem kleinen Mann auf der Straße in ihrer ganzen Tiefe und Abgründigkeit verständlich machte.“

Man muß ihn nicht nach seinen Siegen, sondern nach seinen Niederlagen gesehen haben, um zu wissen, welcher ein Mann er ist. Niemals, daß er unter einem Schläge zusammenbrach, niemals, daß er den Mut oder den Glauben verlor.“

Dr. Goebbels 1933.

Reichsminister Kerrl in Ostpreußen.

Große Wahlkundgebung in Braunsberg.

Die alte ostpreussische Ordensstadt Braunsberg am Frischen Haff stand am Montag im Zeichen einer großen Wahlkundgebung, in der Reichsminister Kerrl zum 29. März sprach. Die Stadt war festlich geschmückt, es gab kaum ein Haus, das nicht die Halbkreuzbanner trug. Ostpreußen ist ja von jeher ein Hort des Nationalsozialismus gewesen, und Gauleiter Koch konnte gerade erst kürzlich darauf hinweisen, daß sich Ostpreußen bereits 1930 zum überwiegenden Teil zu Adolf Hitler bekannt hat.

Reichsminister Kerrl traf am Nachmittag in Braunsberg ein und nahm unter den Klängen des Wadentwiler Marsches die Front der Ehrenabordnungen ab. Unter dem Jubel der Menge fuhr der Minister dann durch die schmuckgeschmückten Straßen zum Rathaus, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt eintrug. Inzwischen drängten die Massen zur großen Sporthalle der Bezirksführerschule. Die große Halle konnte längst nicht die Menschen fassen, die den Mitarbeiter des Führers hören wollten. So wurden in den beiden nächstgrößten Sälen der Stadt Parallelveranstaltungen einberufen, die ebenfalls bald überfüllt waren, so daß zahlreiche Lautsprecher auch auf dem Adolf-Hitler-Platz dafür sorgen mußten, daß die vielen Tausende den Reichsminister hören konnten.

200 Hektar neues Ackerland.

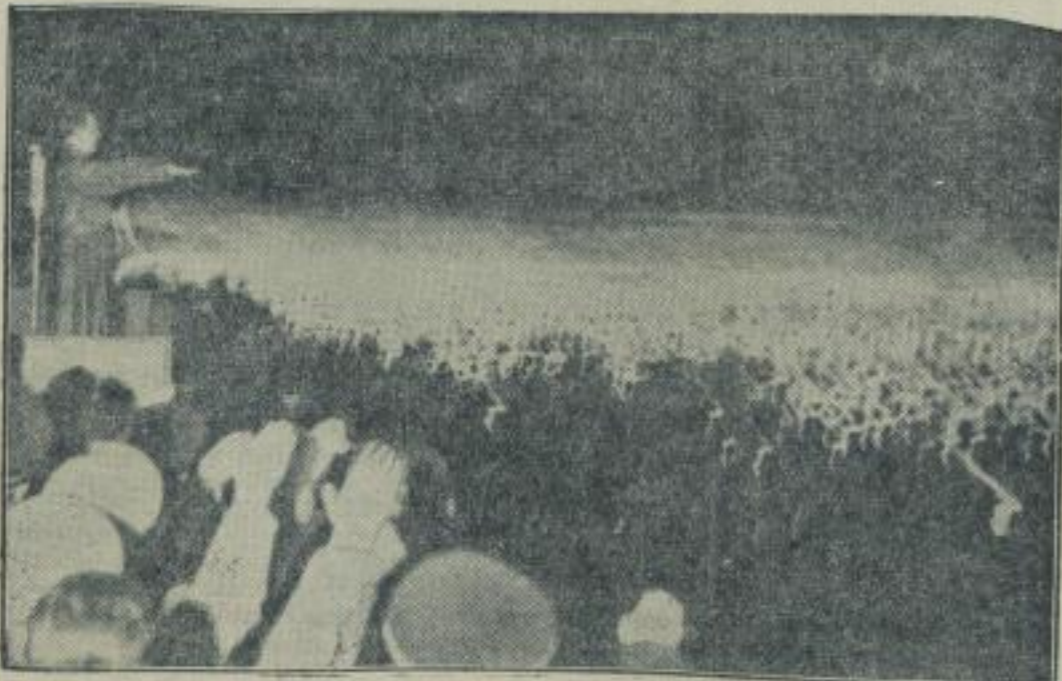
Große Neulandgewinnung in der Hamburger Marsch.

Als eine der Hauptaufgaben hat die nationalsozialistische Reichsregierung die Gewinnung neuen Ackerbodens für die Ernährung des deutschen Volkes in Angriff genommen. Nicht nur an der Westküste wird mit immer sichtbareren Erfolg an diesem Werk gearbeitet, sondern auch in den Hamburger Marschgebieten, die den Unterlauf des Elbtromes umgeben, wird jetzt in großzügiger Weise die Gewinnung von Neuland vorgenommen werden. Zunächst sollen nicht weniger als 10 000 Kilometer alter unbrauchbarer Bewässerungsgräben zugeschüttet werden, die dann durch neue Gräben für eine vorbildliche künstliche Bewässerung ersetzt werden.

Weiter sind an der Dove und an der Südereide großzügige Reichsarbeiten in Aussicht genommen, durch die neues fruchtbares Ackerland mit einer Gesamtfläche von rund 200 Hektar gewonnen werden. Es handelt sich hier um Auferdeichslandereien, die durch Sommerbeiche umgeben werden sollen, um eine Überschwemmung der fruchtbaren Landereien unmöglich zu machen.

Auch „Graf Zeppelin“ fliegt wieder.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird nach längerer Ruhezeit im Laufe der nächsten Woche wieder in Dienst gestellt werden. Während seiner dreimonatigen Winterruhe wurde „Graf Zeppelin“ gründlich überholt. Zur Zeit werden die Zellen mit Gas gefüllt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das schon mehr als eine Million Kilometer zurückgelegt hat und sich in allen Witterungsverhältnissen über Land und Meer gut bewährte, wird auch in diesem Jahr neben „LZ 129“ sein Fahrtenprogramm durchführen. Der Tag für die erste Werkflüchtenfahrt ist noch nicht endgültig festgelegt.



Der Godelzug der 200 000 in München vor dem Führer.

Vom Mitleid zum Opfer.

Die Generalbilanz des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes.

Während bei anderen Völkern hungernde und frierende Menschen sich zusammenrotteten, hinter sich die ausgestreckten Hände hungeriger Kinder und vor sich die Karabiner der Polizei, hat Deutschland eine friedliche Schlacht gegen den Hunger und die Kälte geschlagen, die ein Volk nicht auseinanderriß, sondern zusammenschloß zu einer Opfergemeinschaft. Gewiß gab es auch in der Systemzeit „Winterhilfswerke“, die die Not der Armen lindern sollten. Aber das Ergebnis dieser Appelle an das Mitleid? Ganze 188 Millionen Mark! Dagegen die Leistungen des Winterhilfswerkes in Opferpfennigen des deutschen Volkes in drei Jahren nationalsozialistischen Aufbaus? Über eine Milliarde Mark!

Leistungen des Winterhilfswerkes in Opferpfennigen des deutschen Volkes in drei Jahren nationalsozialistischen Aufbaus? Über eine Milliarde Mark!

	Gebrauchswert in RM.
1933/34	358 136 040
1934/35	367 425 485
1935/36 vorläufig etwa	330 000 000

Gesamtleistungen bisher: 1 055 561 525

Die Vergleichszahlen aus den vorausgegangenen „Winterhilfswerken“ lauten:

1931/32	97 000 000
1932/33	91 000 000

Insgesamt: 1 880 000 000

Ein Unterschied der Zahlen, der jeden Kommentar überflüssig macht. Nicht milde Gaben haben diese Millionen zusammengetragen, sondern das völlige Bewußtsein, die Idee der Volksgemeinschaft, die ihren schönsten und tiefsten Ausdruck fand in diesem Einsatz einer ganzen Nation für diejenigen, denen das Schicksal weniger Lust zum Leben gab.

Ohne Vorbild und vierzehn Tage vor Beginn des Winters wurde 1933 zum ersten Male die Organisation des W.H.W. geschaffen gemäß dem Befehl des Führers „Keiner soll hungern, keiner soll frieren!“ Kein bürokratischer Apparat hat diese Aktion gegen die Not des Winters durchgeführt, sondern eine Gemeinschaftsorganisation aller deutschen Menschen. Was die Humanitätsbeauftragten der Demokratie und die bürgerlichen Verfechter der sogenannten Arbeiterpartei nicht zustande bringen konnten, wurde durch den Willen des Führers, durch die Arbeit seiner Helfer und den Einsatz des Volkes schon im ersten Winter erreicht und seitdem in immer steigendem Maße Jahr für Jahr. Noch in

diesem Winter mußten trotz der rückläufigen Arbeitslosenziffern 12 Millionen Menschen betreut werden. Fast 1,4 Millionen Menschen haben den edlen Dienst der Hilfe an diesen Armen der Armen geleistet, darunter 300 000, die händig ehrenamtlich geholfen haben.

Milionsummen haben die Not gebrochen. Ein paar Vergleichsziffern mögen

die Leistung der Operation der Nation in Sachwerten verdeutlichen.

	Kartoffeln	Kohlen	Fleisch	Fisch
1933/34	37	37	37	37
1934/35	15 043 634	52 903 070	89 180	21 445
1935/36	14 506 584	51 094 712	101 962	62 395
Okt.-Febr.	11 184 120	48 000 000	141 000	87 019

So kümmerlich ein Vergleich mit den entsprechenden Ziffern der Systemzeit auch ausfällt, geben wir diese doch gleichfalls an:

	Kartoffeln	Kohlen	Fleisch	Fisch
1931/32	37	37	37	37
1932/33	627 000	1 040 604	881	—
	927 192	3 693 898	948	—

Um die Spenden eines Winters zu befördern, müßte man einen Eisenbahnzug zusammenstellen, der mit fast 200 000 Waggons von Berlin durch ganz Frankreich bis nach Gibraltar reicht. Um die 51 Millionen Zentner W.H.W.-Kohle zu fördern, wäre die gesamte Kohlenförderung des Saargebietes ein Vierteljahr lang beschäftigt. Die 14,5 Millionen Zentner Kartoffeln, die das Winterhilfswerk des Vorjahres ausgab, könnten einen Sack füllen, der die Bodenfläche einer Stadt wie Rothenburg ob der Tauber bedecken würde. Würde man die zur Herstellung der im zweiten Winterhilfswerk ausgegebenen Kleidungsstücke benötigten Stoffbahnen aneinanderreihen, so ergäbe dies bei einer Stoffbreite von einem Meter die Länge aller gepflanzten Reichsautobahnen. — Ein paar Zahlen nur, was hilflos herausgegriffen, die ein plastisches Bild von der gigantischen Leistung unseres Krieges geben.

Solche friedlichen Kämpfe wollen wir weiterführen, für diese sittliche Verpflichtung des gegenseitigen Helfens werden wir uns weiter einsetzen, um das kostbare Geschenk der Volksgemeinschaft zu wahren und zu vertiefen. Diese Front der geschlossenen Volksgemeinschaft wird nach innen und außen der 29. März sichtbar werden lassen!

Aus dem Vertrauen wuchs das Opfer.



In der Systemzeit habe das Volk kein Vertrauen zu den Regierungen, die womöglich mehrmals im Jahre wechselten. Und mit dem Vertrauen wuchs die Sorge um den lauer verbündeten Sparatroschen. Bis eines Tages die Angst sich im Sturm auf die Sparatroschen schloß. Das Volk wollte kein Geld retten, es wollte sein Geld sehen, da es den Regierenden nicht mehr glaubte. Die Inflationsangst saß dem Volk im Raten.

(Semmel — M.)



Heute hat das Volk Vertrauen zur Regierung. Jeder Deutsche weiß, daß das Werk Adolf Hitlers ewig ist. Die Volksgemeinschaft ist auf dem Vertrauen des Volkes zur Führung aufgebaut. Das Volk wartet wieder. Das ist das sicherste Zeichen des Vertrauens. Von 1933 bis heute sind die Sparbestände von 10,2 auf 13,8 Milliarden Mark angewachsen. Und aus dem Vertrauen wuchs das Opfer, aus dem das gewaltige Winterhilfswerk entstand.

(Wagendorp-Koch — M.)



Der Aufmarsch zum Tag der Wehrkraft in der Reichshauptstadt. Das Große Beden der Wachttruppe.

(Weltbild — M.)

(Weltbild — M.)

Der Feiertag der deutschen Wehrmacht.

Großes Wecken, Appell und Zapfenstreich.

In feierlicher Weise beging die Wehrmacht am Montag den Tag, an dem vor einem Jahre durch die geschichtliche Tat des Führers das deutsche Volk seine Wehrfreiheit wiedererhielt. An allen Standorten leitete in den Morgenstunden das Große Wecken die militärischen Veranstaltungen ein. Auf allen Gebäuden der Wehrmacht wehte zur Feier des Tages die Reichskriegsflagge.

In der Reichshauptstadt wurde das Große Wecken, das auf eine mehr als hundertjährige Tradition zurückblickt, in der Innenstadt von der Wachtruppe, in Charlottenburg vom Regiment Göring und im Standortbereich Spandau vom Infanterieregiment Nr. 67 durchgeführt. Das gleiche militärische Schauspiel bot sich in den Standortbereichen Gadow, Staaken und Stahnsdorf. Auf dem Klosterhof der Wachtruppe Berlin traten sechs Gruppen der 5. Kompanie unter Führung eines Leutnants gemeinsam mit den Spielmannen und dem Musikkorps an. Pünktlich um 6.30 Uhr rückte der Zug, während die Wache unter Gewehr trat und präsentierte, durch das Tor an der Rathenower Straße zum Marsch durch die Innenstadt ab. Auf der Straße hatten sich bereits zahlreiche Schaulustige eingefunden, um Zeugen des verhältnismäßig seltenen militärischen Schauspiel zu sein. Im Schrittempo der Grenadiere Friedrichs des Großen, das ein alter Bestandteil des Großen Weckens ist, ging die Rathenower Straße hinunter. Nach kurzer Zeit wurden die Märsche des Großen Weckens von altpreussischen Militärmärschen abgelöst, und die Truppe versiel in den üblichen Marschschritt. Auf dem weiteren Marschweg, der durch die Friedrichstraße, die Linden entlang und durch das Brandenburger Tor zurück zur Kaserne führte, wurden abwechselnd Militärmärsche und das Große Wecken gespielt.

Zu den Mittagsstunden fanden in allen Standorten Appelle statt, bei denen die Kommandeure den Jahrestag der deutschen Wehrfreiheit in kurzen Ansprachen würdigten. Am Abend beschloßen u. a. in Berlin der Große Zapfenstreich vor der Kommandantur Unter den Linden und in Spandau vor dem Rathaus die militärischen Veranstaltungen des Tages in der Reichshauptstadt.

Gedenktag der Wehrmacht in Dresden.

Zur gleichen Stunde, in der im ganzen Reich des Jahrestages der Wiedererlangung der Wehrfreiheit gedacht wurde, traten auch in den Standorten in Sachsen die Wehrmachtteile zusammen. Nach dem am Morgen das militärische Wecken durchgeführt wurde, wiesen bei den Appellen am Vormittag die Truppenkommandeure auf die Bedeutung des Tages hin.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich der Zapfenstreich in Dresden auf dem Adolf-Hitler-Platz, dem trotz dem nachfolten Wetter Tausende von Volksgenossen beiwohnten und damit zugleich ihre innere Verbundenheit mit der durch die Befreiungstat des Führers wiedererlangten Wehrmacht Ausdruck gaben, und diese Befreiungstat durch ihre Stimmabgabe am 29. März für unseren Führer noch einmal besonders bekräftigen werden.

Anwesend waren der Oberbefehlshaber der Gruppe 3, General der Infanterie von Bock, der Kommandierende General des IV. Armekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie Litz, und der Befehlshaber im Luftkreis III, General der Flieger Wachensfeld, Vertreter der Staatsregierung und sämtlicher Gliederungen der Partei mit Nahenabordnungen sowie Abordnungen sämtlicher Soldatenbünde usw.

General Litz wies in seiner Ansprache auf die Verordnungen des Führers über die Verleihung von Truppenfahnen und Dienstauszeichnungen hin und brachte als Dank der Wehrmacht dem Führer gegenüber ein dreifaches Sieg-Gelübde aus, in das die Soldaten und alle Volksgenossen als Ausdruck ihrer Treue zum Führer dräuend einfielen. Mit dem Beginn des Dankgebets stammten die Lichtbündel von neun Scheinwerfern auf, die rings um den Platz angeordnet waren. Die Lichtbündel, die durch die Schneeflocken besonders stark zur Geltung kamen, sammelten sich über dem Platz zu einer Kuppel strahlenden Lichtes, dessen obere Decke die tief und schnellfliegenden wehrmachtigen Schneewolken bildeten, während auf dem verdunkelten Platz die unzähligen Fackeln flimmerten. An dem gemeinsam gesungenen Deutschland- und Gott-Preislied lag das Gelübde, dem Führer zu folgen, der uns die Freiheit und Ehre und die Wehrfreiheit wiedergab.

Kleine Nachrichten.

Das erste Ehrenmal der deutschen Wehrfreiheit.

Zur Erinnerung an den 16. März 1935 wurde in Nordhausen das erste deutsche Ehrenmal der deutschen Wehrfreiheit geweiht. Das Denkmal stellt symbolisch die nach Überwindung der inneren deutschen Zwietracht wiedererrungene wehrhafte deutsche Freiheit in Gestalt Jung-Siegfrieds, des Drachentöters, dar. Auf dem aus künstlichem Muschellack geschaffenen Sockel steht die 3,20 Meter hohe Bronzefigur, während das Mal selbst eine Gesamthöhe von 5 1/2 Meter erreicht. Es hat seinen Platz vor dem Stadttheater erhalten.

Der Führer beglückwünscht Geheimrat Stoedel.
Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat dem Direktor der Berliner Universitätsfrauenklinik, Geheimrat Stoedel, zu seinem 65. Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und ihm weiterhin von seinem Wunsch Mitteilung machen lassen, daß Geheimrat Stoedel noch drei weitere Jahre lang in seinem Amt verbleiben möge. Reichsminister Dr. Goebbels sandte ebenfalls ein Glückwunschtelegramm.

Berlin. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat angeordnet, daß zur Vorbereitung und Durchführung der am 29. März 1936 stattfindenden Neuwahl des Reichstages den Beamten, Behördenangestellten und Arbeitern, soweit es die dienstlichen Interessen zulassen, auf Antrag einer Parteizellenstelle Dienstbefreiung oder Urlaub unter Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub erteilt werden kann.

London. Der verstorbene Großadmiral Lord Beatty wurde in Form eines feierlichen Staatsbegräbnisses in der St. Pauls-Kathedrale an der Seite Jellicoes beigesetzt. Der Sarg ruhte auf derselben Lokette, die Jellicoe zur letzten Ruhe gefahren hatte. Der Gottesdienst wurde durch Rundfunk über das ganze Empire übertragen. Die Gedächtnisansprache hielt der Erzbischof von Canterbury, der dem Verstorbenen als Mensch, Seemann und Flottenführer einen warmen Nachruf widmete.

Endlich Befreiung?

Forderung nach Lösung der Judenfrage in Österreich.

Bei einem Hauptappell des Freiheitsbundes in Wien hielt der christlichsozialer Arbeiterführer Staatsrat Kunjach eine Rede, in der er die dringende Lösung der Judenfrage in Österreich forderte. Er sagte u. a.: Für gesunden Fortschritt auf kulturellem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet ist es von wesentlicher Bedeutung, daß die Führer der Arbeiterschaft in Abstammung und Denkart dem bodenständigen christlichen Volk angehören und daß der zersetzende Einfluß des Judentums aus dem Geistes- und Wirtschaftsleben des deutschen Volkes verdrängt werde. Wer an meiner Forderung Anstoß nehmen will, der muß vorerst den Nachweis erbringen, daß es eine Judenfrage nicht gibt. Nun ist dieser Nachweis eine ganz unumgängliche Sache. Es ist zum mindesten eine Leichtfertigkeit, sich um die Judenfrage herumzudrücken zu wollen.

Notlandung eines Verkehrsflugzeuges in 2000 Meter Höhe.

Wien. Das Verkehrsflugzeug Wien-Nom mußte bei heftigem Schneesturm im Gebiet der 2000 Meter hohen Sannalpe in Kärnten notlanden. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt, ein Fahrgast, ein italienischer Staatsangehöriger, verletzt. Da die Funanlage des Flugzeuges intakt geblieben war, konnte die Flugplatzleitung in Klagenfurt verständigt werden, die die Zusammenstellung einer Hilfsmannschaft veranlaßte.



3 Jahre Nationalsozialismus.

Deutschlands Frieden wurde gesichert
Maschinen der Luftwaffe über einer deutschen Stadt



Sie spielt 48 Nationalhymnen.

Bei den Olympischen Spielen wird das von der Wehrmacht für das Olympische Dorf bestimmte Musikkorps des Lehrbataillons Döberitz sein ganzes Können zeigen müssen. Nicht weniger als 48 Nationalhymnen aller beteiligten Nationen muß die Kapelle unter der Leitung ihres Dirigenten, des Obermusikmeisters Lumsford, einüben. (Schürmer.)

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

23. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Nur wollen Sie also für immer hierbleiben?“
„Vater braucht mich. Und ich brauche die — Herrgottsmühle.“
„Ah — richtig — so heißt sie ja!“
Er blinnte sie herzlich an.
„Ein schöner Name.“
Die Schatten des Abends begannen sich über das Land zu legen.
Buntpurrot schimmerte der Fluß unter dem letzten Widerschein der sinkenden Sonne.
Fast andächtig sah Eva in die Landschaft hinein.
Von irgendwoher läuteten Kirchenglocken über die Hüfen Wiesen und Felder.
„Ist das nicht göttlich schön?“ flüsterte sie.
Viktor von Wilbrandt sah verstohlen in ihr Gesicht. Die Feierlichkeit der abendlichen Welt verklärte ihre schönen Züge. Und er fühlte sein Herz seltsam bekommen schlagen, da er in dieses lunge, holde Mädchengesicht blickte.
Sie wandte sich ihm wieder zu.
Eine feine Rote flieg ihr in die Schläfen, da sie fühlte, wie er sie so vergessen anah. Berwirt sagte sie:
„Es wird kühl.“
Er deutete nach den Wiesen.
„Sehen Sie, wie die Nebel steigen — grotesk sieht das aus.“
„Die Nebel gehören zum Braut.“
„Und die vielen Spulgeschichten.“ lächelte er.
„Ja — die auch.“ gab sie zurück. „Aber auch, daß man daran glaubt — von unserem Mühlenberg gehen auch viele Geschichten um.“
„Erzählen, Fräulein Eva.“
Ihm war, als könnte er nicht mehr von hier fort.
„Heute noch?“ lachte sie. „Dann erzählt's Ihnen gar“

zu sehr und Sie kommen nicht mehr lebendig über den Fluß.“
„O weh, das wäre allerdings fatal. Und sollte nie mehr mit Ihnen zusammen hier sitzen!“
Eva fand auf.
Viktor erhob sich schnell.
„Und — das würde Ihnen vielleicht auch leid tun? Also erzählen Sie mir ein andermal.“
„Gerne, Herr Hartan.“
Sie blinnte ihn freimütig an. In ihren Augen war ein Kluges, tiefes Glänzen. Ernst schaute er in diese glänzenden, hellen Augen hinein. Und plötzlich sagte er — und wußte nicht, wie ihm die Worte kamen:
„Wie habe ich ein Mädchen gesehen, dem der Name Eva so gut zukommt wie Ihnen. Eva — das ist — die Keine, Einzige.“
Sie zwakte zusammen.
Brennende Rote schoß ihr in die Wangen. Es war gut, daß die Abenddämmerung schon so vertieft hatten, daß Viktor nichts von ihrer heißen Verwirrung bemerken konnte. Er selbst fühlte im Augenblick, da er jene Worte sprach, daß sein Herz im Rausch der Stunde die Vernunft beinahe überzumpelte.
Berlegen hielt er inne.
Und hastig sagte er dann: „Ich darf Sie doch wiedersehen, Fräulein Eva.“
Was sollte sie antworten?
„Sie kommen ja doch.“ antwortete sie aus ihrer Verwirrung heraus. „Vater wird sich gewiß freuen, Sie auch einmal wiederzusehen. Er ist so stolz auf — mein Bild.“
Er reichte ihr die Hand.
„Ich komme gern, so auf ein Plauderstündchen am Abend.“
Ihre Hände ruhten ineinander.
Eva war es, als schlug ein warmer, seidener Mantel um sie zusammen. Und es war doch nur ihr Blut, das so warm und töricht toll durch die Adern floß.
„Auf — Wiedersehen, Herr Hartan.“

„Auf Wiedersehen, Fräulein Eva.“
Schnell bog sie um die Ecke — eilte dem Hause zu.
Und Viktor von Wilbrandt jagte in langen Schritten den Abhang weiter herunter, ohne erst nach dem Weg zu suchen. Kam irgendwo auf die Straße — ging am Fährtrag vorbei — von drinnen läute aufgeregter Sittamenwirrwarr — und bog in den Uferweg ein. Als er wieder im Boot saß und mit harter Schlägen hinüberruderte, fand noch immer Evas weiches, leuchtendes Gesicht vor ihm, so wie er es vorher in der Dunkelheit so dicht vor sich gesehen hatte, und er mußte lächeln — still und froh bewegt.
„Dumme, läche, kleine Eva.“ flüsterte er.
Und fühlte: Dieser weiche Abend, voll vom Duft der Felder, war eine trankene Verlockung. Langsam erst ordneten sich seine Gedanken wieder, da er nun in langsamem Tempo ruderte.
War das nicht — eine dumme, törichte Komödie?
Warum war er — nicht bei der Wahrheit geblieben?
Warum?
Er dachte ironisch: Und ein Narr wartet auf Antwort! War er ein Narr?
Er schüttelte ernsthaft den Kopf.
Ein — verliebter Narr?
Da vertiefte sich das Lächeln, das wieder in seinem Gesicht aufbrach.
Warum solche Gedanken?
Es war gelichehen — und es war vielleicht gut, daß es so gekommen war.
„Eva Gwendolin!“
Wie mußte klang der Name. Und mußte war ihre Stimme, ihr ganzes Wesen. Ein goldiges Wienigentind war sie. Die Wahrheit — hätte ihr vielleicht — wehe getan! Wer aber konnte einem solchen Wesen weherun, das so fest und treu zu ihrem Stück Erde hielt! Wie so anders war sie als andere Mädchen! Dame — und Naturkind! —
„Nun — hast du den Zeit Gwendolin gesprochen?“ fragte ihn zu Hause der Baron aufgelaunt.
Fortsetzung folgt

Frühlingserwartung im völkischen Brauchtum.

Gorch! Wie brauset der Sturm
 über der schwellende Strom in die Nacht hin.
 Schaurig-süßes Gefühl:
 Solder Frühling, du nahlst! Umland.

Die Zeit der Tag- und Nachtgleiche naht; Am 20. März überschreitet die Sonne den Himmelsäquator — der astronomische Frühling beginnt. Die Sendboten des Jahres sind erschienen, der Wehr des Lebens klingt durch die winterliche Stille, und die Sämere der Tag- und Nachtgleiche rütteln die Natur aus dem Winter Schlaf. Aber in unseren nördlichen Breiten leidet der Winter dem Einbruch des Frühlings oft hartnäckigen Widerstand, und dieser Aufruhr in der Natur findet einen sinnbildlichen Ausdruck in den völkischen Vorfrühlingsbräuchen.

So stehen auch die Heiligengeburtstage im März im Zeichen des kommenden Frühlings; denn alles religiöse und bauerliche Brauchtum, das in seinen Ursprüngen bis weit in die vorgeschichtliche Zeit zurückreicht, ist entstanden aus der Furcht vor Wetterunholden und ihrer Beschwörung, aus der Sorge um die kommende Ernte. Es hat sich bis auf unsere Tage noch dort erhalten, wo der Mensch mitten in die Natur hineingestellt ist — auf dem Lande, wo der Wandel der Jahreszeiten den Ablauf des Lebens regelt, und dieser tief eingewurzelte Glaube an das Walten übersinnlicher Kräfte schafft einen natürlichen Zusammenhang zwischen den Volksbräuchen und der Feier kirchlicher Feste. Die Feuer, die um diese Jahreszeit auf den Höhen entzündet werden, sind ein Abbild der wärmependenden Sonne, und wenn der Winter als Strohpuppe verbrannt wird, so soll das Licht die Finsternis besiegen und neuem Leben den Weg in die Welt weisen.

Der Gregorstag, der früher mit der Tag- und Nachtgleiche zusammenfiel und dessen Termin jetzt der 12. März ist, gilt deshalb noch heute beim Landvolk als Frühlingsbeginn. Es heißt: Am Gregorstage schwimmt das Eis aufs Meer, und der Bauer muß mit der Saat aufs Feld. Der kommende Erntefest wird bestimmt durch das Wetter an diesem Tage, und in einigen Gegenden veranstalten die Dorflieder mit ihrem Lehrer einen Umzug durch die Felder in den Wald, wo sie Maien einholen. Nach einem alten Brauch muß die Winterarbeit am 17. März aufhören. Es ist der Gedentag der heiligen Gertrud, die in der Frühzeit des Christentums an Stelle der Göttin Freya getreten ist und wie diese als Beschützerin von Feld und Garten verehrt wird. Die Mäuse, die auf allen bildlichen Darstellungen dieser Heiligen erscheinen, weil sie nach der Legende durch ihr Gebet das Land von einer Mäuseplage befreit hat, kriechen am Spinnrocken empor und beihen den Faden ab. Die Arbeit in der Spinnstube ruht; die Zeit der Garten- und Feldarbeit ist gekommen. In den westlichen Gegenden unserer Heimat wurde St. Gertrud als Beschützerin der Schiffer und Walfahrer verehrt, der man vor Antritt einer Reise aus einem Trinkschale, das die Form eines Schiffes hatte, die Gertrudsbilne dazubringen pflegte: Eine Sitte, die noch aus der Heidenzeit stammt und an den Opfertrank zu Ehren der Götter erinnert.

„Sankt Joseph macht dem Winter ein End“, sagt man in Süddeutschland, und wenn am Josephstag die Sonne freundlich scheint, so folgt ein gutes Jahr. Der Gedentag dieses Heiligen ist der 19. März, und da sein Name in den katholischen Gegenden sehr verbreitet ist, so wird der Josephstag, insbesondere in Bayern, wie ein familiensich gefeiert. Die Träger dieses Namens versammeln sich zu gemeinsamen Mahl und spenden eine Gabe für die Armen, denn „haben die Josephs zum Mahle ein, so sollen die Armen geladen sein“. An Mariä Verkündigung, sagt ein alter Bauernspruch, geht unsere liebe Frau mit einem brennenden Scheit unter der Erde hin, weil um diese Zeit der gestörte Boden zu kauen beginnt, und eine norddeutsche Bauernregel bestimmt, daß am 25. März alle Arbeit bei künstlichem Licht eingestellt werden soll. „Marielen pufet das Licht ut, Michel fucht er webber an.“ Mariä Verkündigung wird, auch im protestantischen Sachsen, als eines der ältesten Kirchenfeste gefeiert, mit dem nach einer früheren Zeitrechnung das neue Jahr begann. Die estnischen und finnischen Strandbauern pflegen an diesem Tage zum erstenmal ihre Netze auszuwerfen, und der Landmann bei uns weiß, daß schönes Wetter zu Mariä Verkündigung auf

eine gute Ernte schenken läßt. Freiert es aber, so hat der Frost noch während vierzig Tagen die grüne Saat bedrohen.



Ein unvergeßlicher Augenblick

Neues aus aller Welt.

Schlacht an der Nordfront?

Ein Bericht der abessinischen Regierung.

Nach einem Bericht der abessinischen Regierung über die Lage an der Nordfront hätte die Armee des Malesari den Auftrag gehabt, sich aus taktischen Gründen aus der Zone von Malale zurückzuziehen. Die italienischen Avantgarde seien aber durch zwei Armeekorps verstärkt worden, woraus sich bei Analo und Sapelet eine große Schlacht entwidet hätte. Die Italiener hätten versucht, die abessinischen Truppen einzukreisen, was ihnen aber nicht gelungen sei. Sofort nach diesem strategischen Rückschlag seien die Truppen Malesaris durch Armeen aus den Provinzen Wollo und Galla ergänzt worden, und sie hätten denn auf dem rechten Flügel eine Gegenoffensive gemacht, wobei es ihnen gelungen sei, wiederum die Peripherie von Malale zu erreichen.

Wie der amtliche Bericht ausführt, befanden sich die abessinischen Truppen augenblicklich nordöstlich vom Amba Mablchi in enger Verbindung mit der Armee Malesaris. Die Armeen in Erate und Begemder seien völlig intakt und besetzen weiter Erate und das Tal des Salozessflusses. Auch die Armeen in Semien und Godiam seien gefechtsfähig; sie setzten täglich die Befestigung der Gebiete in der Umgebung von Alkum fort.

Die abessinische Regierung demontiert die Behauptung, daß Ras Rassa mit den italienischen Behörden in Verbindung getreten sei. Ebenso wird die gemeldete Besetzung von Solota durch die Italiener abgestritten. Der abessinische Generalstab meint, daß der allzu schnelle Vormarsch der italienischen Truppen die Lage der italienischen Truppen täglich unangenehmer mache. Alle Vorbedingungen der vorderen Linien der Italiener mit der Kampfbasis seien angeblich abgeschnitten. Vormarsche dieser Art könnte man nicht als eine reguläre Besetzung und Eroberung der dazwischenliegenden Gebiete ansprechen.

Der amtliche Bericht stellt fest, daß Abessinien ent-

schlossen sei, die Italiener in ihr Gebiet zurückzuwerfen, und die militärische Lage redigiert diesen Blicken. Abessinien habe in diesem Augenblick die Vorhänge zu Friedensverhandlungen angenommen, weil es immer vom Wunsch befeelt gewesen sei, eine Regelung im Rahmen des Völkerbundes zu finden.

Der Schatz in dem D-Bug-Abort. Die Diensthfrau des D-Juges 67, der Emmerich in Richtung Holland verläßt, fand auf der Toilette versteckt ein in Seidenpapier gewickeltes Paket. Als sie es öffnete, befanden sich zu ihrem Erstaunen 11 000 Mark und 96 holländische Gulden darin, die über die Grenze geschafft werden sollten.

Beim Spatenstich sein dreijähriges Söhnchen erschossen. Als ein Landwirt in der oberösterreichischen Ortschaft Ellguth-Sternally auf seinem Hof mit einem Tsching nach Spaten schob, versagte die Waffe plötzlich. Während der Landwirt nach der Ursache forschte und an der Waffe hantierte, fiel sein dreijähriges Söhnchen in die Schußrichtung. In diesem Augenblick löste sich ein Schuß, und die Kugel drang dem unglücklichen Kind in den Unterleib. Bald darauf erlag es seiner Verletzung.

Erfolglos Tod zweier Kinder. In der Wohnung der Familie Blüh in Pärich brach Feuer aus. Eine Nachbarin bemerkte starke Rauchentwicklung und benachrichtigte die Feuerwehr. Als man die Tür zum Kinder- und Schlafzimmer öffnete, fand man die beiden noch nicht schulpflichtigen Kinder der Familie durch den Rauch erstickt vor. Die Eltern waren durch Arbeit abwesend. Beim Spiel der Kinder hat wahrscheinlich der Puppenwagen mit einer Zelluloidpuppe Feuer gefangen.

Mit dem Auto über einen 200 Meter steilen Bergabhang abgehängt. Ein Schuhwarenhandlauer aus Ettelbrunn (Luxemburg) befand sich mit einem Bekannten auf der Heimfahrt von Koblenz. In Remagen ließ er sich mit der Fähr über die Mosel überlegen und fuhr die Weinberge hinauf. Oben angelangt, geriet der Wagen ins Schleudern, wobei sein Begleiter herausgeschleudert wurde und schwerverletzt liegenblieb. Dann stürzte der Wagen mit dem Fahrer den 200 Meter steilen Bergabhang hinunter.

Tabaksmuggel mit einer transportablen Brücke. Unbekannten Schmugglern gelang es durch einen verwegenen Trick, einen ganzen Lastkraftwagen mit belgischem Tabak nach Frankreich einzuschmuggeln. Die Schmuggler hatten eine tragbare, sechs Meter lange Holzbrücke mitgebracht, die sie in der Nacht dicht bei einer Schleuse bei Comines über den Dyssch legten. Aber diese „Privatbrücke“ schoben sie dann ganz leise ihren Lastkraftwagen und fuhren auf französischem Boden unerkannt davon.

Ein Flugplatz im Park von Windsor. König Eduard VIII. hat den Bau eines Flugplatzes im großen Park von Windsor in Auftrag gegeben. Der König, der ein begeisterter Flieger ist, hat für sein Gefolge ein Großflugzeug angekauft.

Anwalt erschleicht den Ankläger und einen Zeugen. In Nyköpings, einer kleinen Stadt 100 Kilometer südlich von Stockholm, wurde der Gerichtssaal zum Schauplatz einer blutigen Szene. Ein Anwalt, der sich offenbar wegen des Verbotes, vor dem Gericht zu „säbieren“, rächen wollte, stürzte in jeder Hand einen Revolver, in den Saal und gab annähernd zwölf Schüsse in der Richtung des Verhandlungstisches ab. Der Ankläger und ein Arbeiter, der gerade als Zeuge vernommen wurde, wurden getötet. Ein Anwalt wurde verletzt. Nachdem der Täter die Magazine seiner beiden Revolver leer geschossen hatte, zog er einen dritten und tötete sich selbst.

Lawine fordert vier Todesopfer. In der Ortschaft Austeni bei Sinaja ereignete sich ein schweres Lawinenunglück. Acht Bergsteiger aus Ostarek wurden von einer Lawine erfasst und verschüttet. Vier von ihnen wurden schwer verletzt gerettet. Die anderen vier konnten nur als Leichen geborgen werden.

Beim Polospielen tödlich verunglückt. Wie aus Delray Beach (Florida) gemeldet wird, ist der georgische Prinz Sergius Mdivani beim Polospiel tödlich verunglückt. Bei einem Zusammenstoß mit einem anderen Spieler wurde der Prinz von seinem Pferd geschleudert und durch einen Hufschlag getötet. Der Prinz war ein Bruder des vor wenigen Monaten in Spanien bei einem Autounfall umgekommenen Prinzen Alexander Mdivani, der kurz zuvor von der Doolworth-Erbin Barbara Sutton geschieden worden war. Prinz Mdivani war in früheren Ehen mit Pola Regni und der Opernsängerin Mary McCormick verheiratet.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten
 „Nein — aber die Tochter.“ antwortete Viktor, und ich glaube, du wirst deine Hoffnung, den Mühlenberg zu besitzen, zu Lebzeiten des Alten begraben müssen, Vater.“
 „Wie so?“
 „Weil — du die Tochter noch nicht kennst. Aber ich bin abgepannt — erschludige mich für heute.“
 Viktor ging an diesem Abend früh aus sein Zimmer. Drüben auf dem Mühlenberg brannte in dem kleinen, eisen- und weinmüranten Mädchenzimmer noch lange Licht. Dort sah Eva und schrieb in ihrem Tagebuch.
 Und was sie da eintrug, begann mit den Worten: „Nun habe ich ihn doch wiedergesehen! Den frohmütigen Kameraden, der mir einst wie ein Märchenprinz aus unserem Herrgottsberg begegnete. Ich hatte es wohl oft gedocht — und nie für möglich gehalten. Aber hier in der Heimat gesehen Wunder. Es ist schon so, wie die Sage von unterm Berg berichtet: Er läßt niemanden los, der einmal oben gewesen ist mit sehnsüchtigem Herzen. Viktor Hartan ist wiedergekommen — und mein Herz hab' ich ganz fest in der Hand halten müssen.“
 So schrieb Eva Gwendolfin — und sie schrieb mit dem heißen, frohen Akrostichon ihres jungen Blutes.
 Spät war es, als sie das Buch zutlappte und sorgfältig im Schrank verschloß.
 Weit hand das Fenster offen.
 Vom Fluß her läutete die Rohrdommel ihr mildes Lärre — Lärre — Lieb' durch die Nacht. Und der silberne Mond stand hoch und groß über dem Bruch, in dem Nebelstrahlen mit langen, grauen Schleppen um die einsamen Erlen und Weidenkämpfe tanzten.

Fünftes Kapitel.

Dieser Sommer war voll wunderbarer Geheimnissen. Niemand wußte das besser als Eva.

Dieser Sommer war voll süßer, schwerer Hoffnungen. Niemand fühlte das tiefer als Eva.

Dieser Sommer war unjagbar schön in seiner reifen Reifezeit.

Und unjagbar schön waren die heimlichen Abendstunden am Mühlenberg, wenn Viktor da war und an Evas Seite saß und in all ihren Worten ein feiner, klingender Unterton schwang, der aus ihrer Herzen tiefster Sehnsucht kam. Viktor fühlte so — und keiner wagte, ihn deutlicher werden zu lassen.

So wie es war, war es schön und gut.

„Warum bringen Sie nie Ihren Farbkasten mit?“ fragte Eva einmal.

„Abends ist Feierstunde.“ sagte er lächelnd.

„Ach so —“

„Da wird geschwätzt —“

„Aha —“

„Und geträumt —“

Sie schwieg.

„Und hier bei Ihnen träumt es sich so gut —“

„Was Sie alles wissen.“

„Da — noch viel mehr!“

„Und das wäre?“

„Dah Sie mir einmal versprochen haben, mir eine Geschichte vom Mühlenberg zu erzählen.“

„Oh — wahrhaftig! Daran denken Sie noch?“

„Gewiß. Wußt ich Sie erst auf den Knien bitten, Fräulein Eva?“

Sie wehrte lächelnd ab.

„Nicht nötig, ich wuß' auch so. Ich hatte immer mein Wort.“

Er blickte sie voll an.

„Erzählen Sie.“

Da begann sie:

„Es ist eine kurze Geschichte. Die Leute im Dorfe glauben noch immer fest daran und unsere Katharina liebt sich eher den Fuß abhauen, wie sie sagt, als daß sie zwischen zwölf und eins um Mitternacht zwischen den beiden zur Erde gerichteten Flügeln der Mühle hindurchschritte,

und wenn man ihr einen ‚Strumpf voll Goldstücke‘ verspricht. So erpicht sie sonst auf Geld ist. Mein Urquade ist nämlich zu dieser Stunde an jener Stelle vom Schläge getroffen worden. Er soll ein rechter Kaufbold gewesen sein — wer war das nicht, damals. Er hatte viele Feinde — denn der Berg hier schien schon damals vielen begehrten wert. Und er soll gelagt haben — im Verlauf der vielen Streitigkeiten: Wer hier hinaufkommt, heimlich, um zu sehen, der bringt sein Herz nicht mehr nach Hause! Zu Großvaters Zeiten wollte dann einmal einer seiner ihm im Widerstand die Mühle in Brand stecken. Nachts schlich er sich hinauf und als er zwischen den Mühlenflügeln hindurchging, da soll ein weißer Arm sich aus der Erde gedreht, ihn festgehalten haben wie mit Krallen — am Morgen fand man ihn tot daliegen. Er brachte sein Herz nicht mehr nach Hause.“ Die alten Leute erzählen noch heute davon. Der weiße Arm wird ja wohl nichts anderes als ein Nebelstreif gewesen sein und Vater meint, jener böse Mensch wäre mit dem Kopf am Sparrenwerk hängen geblieben und hätte sich wohl ja erschrocken, daß ihn der Schlag getroffen habe. Und es wird wohl auch so gewesen sein. — Aber nun habe ich mein Wort gehalten, Herr Hartan, und Sie wissen eine von den Spulgeschichten unseres Mühlenberges.“

Viktor lächelte befriedigt.

„Sehr hübsch. Sehr romantisch ausgedacht. Wo wer zwischen jene beiden Mühlenflügel gerät und etwas vom Berge stehlen will, der — der bringt sein Herz nicht mehr nach Hause. Das klingt ja ordentlich gruselig — o Gott!“

„Nicht wahr?“

„Man kriegt Lust, das auch mal zu probieren.“

„Tun Sie's doch —“

Aber gleich darauf lenkte sie ab.

„Ach — Sie sind ja kein böser Mensch —“

„Wirklich nicht?“

Er blickte ihr ins Gesicht. Sein Herz schlug schneller.

Lapser schüttelte sie den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)



3 Jahre Nationalsozialismus.

Arbeiter fahren mit Kraft durch Freude in die schönsten Teile Deutschlands

Unser Dank ist die Tat!

Wir sehen alle zum Friedenswert des Führers.

In neuen eindringlichen Wahlaufrufen wird an das Gewissen der deutschen Nation appelliert, am 29. März dem Führer Adolf Hitler die Stimme zu geben. In einem Aufruf, den der Leiter des Ehrenführer-Ring der Kinderreichen, Gauleiter Fritz Sautel, und der Leiter des Reichsbundes der Kinderreichen, Wilhelm Stäwe, gemeinsam unterzeichnet haben, heißt es u. a.: Im Namen aller deutschen Familien rufen wir alle Väter und Mütter in unserem Volke auf, mit uns am 29. März dem Führer ihre Stimme zu geben. Helft mit, daß keiner fehle! Es soll eine überwältigende Vereinerung des Dankes und der Verehrung sein für Adolf Hitler, aber auch eine gewaltige Kundgebung vor der Welt: Wir stehen alle hinter ihm! Wir stehen alle zu seinem Friedenswerk!

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. Grimme, sagt in einem Aufruf an die neun Millionen Mitglieder und Amtsträger: Wenn am 29. März das ganze Volk ein klares Bekenntnis zu seinem Führer ablegt, dann wird auch die Millionenorganisation des Reichsluftschutzbundes ihre nationalsozialistische Pflicht tun. Durch Beteiligung an der Wahl ohne jede Ausnahme wollen auch wir den Führer unterstützen in seinem großen Ziel, Freiheit und Frieden für alle Zeit zu festigen. Auch wir wollen dazu beitragen, daß die ganze Welt erkennt:

Der Führer ist Deutschland!

Der Hauptamtsleiter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Fritz Wächter, betont in seinem Wahlaufruf: Unser Dank ist die Tat! Wir sind stolz darauf, Gefolgsmänner Adolf Hitlers zu sein und uns für den Führer und sein Werk einsetzen zu können. In reichhaltiger Bereitschaft steht deshalb der Nationalsozialistische Lehrerbund der Partei für die Durchführung des Wahlkampfes zur Verfügung. Ich weiß, meine Kameraden, daß jeder freudig und mit aufopfernder Hingabe seine Pflicht erfüllen wird. Alles für den Führer! Alles für Deutschland!

Im Rahmen einer Gantagung des Harzgaues der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in Braunschweig verlas der Bundesführer Freiherr von Versner einen Wahlaufruf, in dem erklärt wird: Wir Kriegsgefangenen, die wir in Frankreich waren, sagen: das französische Volk will den Frieden! Wir Kriegsgefangenen, die wir in Rußland waren, sagen: das russische Volk will den Frieden! Wir alle sagen wie der Führer: der Bolschewismus ist nicht Rußland, der Bolschewismus ist niemals ein Volk, der Bolschewismus ist Haß und Vergiftung an der ganzen Welt, geführt von Juden. Ganz Europa sieht heute auf den Führer. Der Führer sieht auf sein deutsches Volk. Wir leben auf ihn. Der deutsche Wahltag, ein Tag des Bekenntnisses eines ganzen Volkes zu seinem Führer. Es gibt kein Wenn, kein Aber, es gibt nur: Bekenntnis für Deutschland!

mus ist Haß und Vergiftung an der ganzen Welt, geführt von Juden. Ganz Europa sieht heute auf den Führer. Der Führer sieht auf sein deutsches Volk. Wir leben auf ihn. Der deutsche Wahltag, ein Tag des Bekenntnisses eines ganzen Volkes zu seinem Führer. Es gibt kein Wenn, kein Aber, es gibt nur: Bekenntnis für Deutschland!

Bücher sollen den deutschen Menschen formen!

Hans-Schemm-Preis für das deutsche Jugendschrifttum.

Hans Schemm war ein Freund des deutschen Buches, und frühzeitig hat er darum den NSV als kulturtragende und kulturschaffende Organisation für das deutsche Jugendschrifttum eingesetzt. So hatte Hans Schemm zur Woche des Buches 1934 die Dietrich-Eckart-Bücherei ins Leben gerufen, in der eine Auswahl des Besten aus dem Gesamtschrifttum unserer Nation Aufnahme findet, die sich auch für die Jugend im weiteren Sinne eignet, und die die Reichsamtseitung an Schulen deutscher Grenzgaue als Dietrich-Eckart-Gabe zur Verteilung bringt. — Jetzt hat die Reichsamtseitung des NSV, am Todestage ihres ersten Reichsamtleiters einen Hans-Schemm-Preis für das deutsche Jugendschrifttum in Höhe von 2000 Mark, 1000 Mark und 500 Mark gestiftet. Er kommt erstmalig 1937 für die Produktion des Jahres 1936 zur Verteilung.

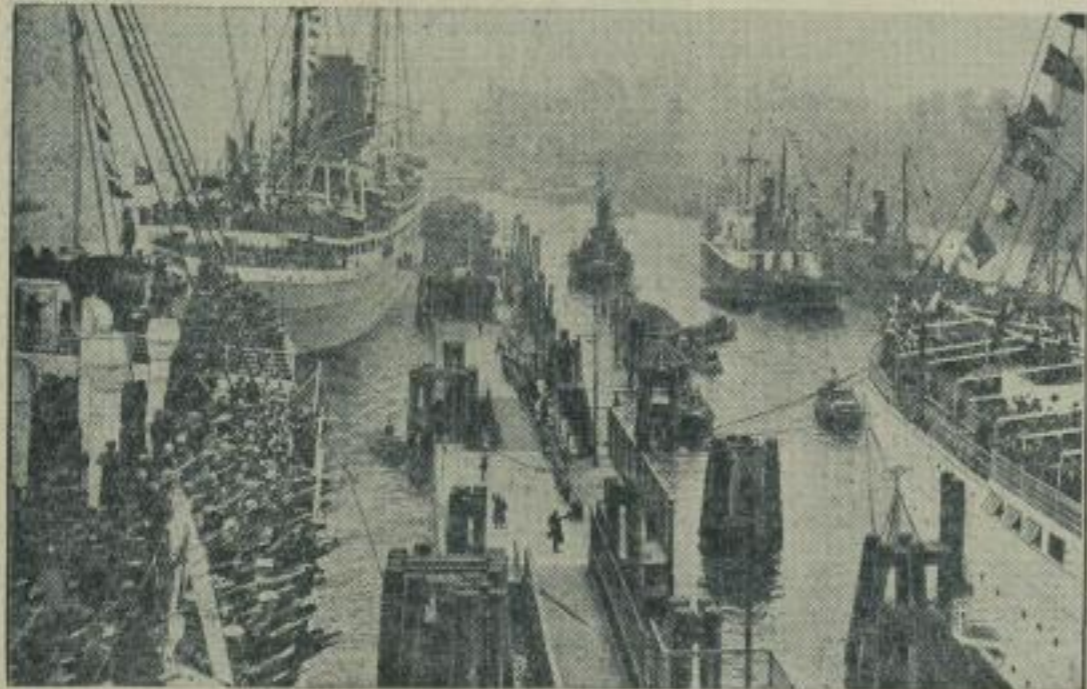
Jede für die Altersstufe von 3 bis 14 Jahren in Frage kommende Gestaltungsform und jedes Stoffgebiet werden in den Bereich der Urteilsbildung des Preisgerichts einbezogen. Jedes in Frage kommende Buch aber muß weltanschaulich zuverlässig, künstlerisch einwandfrei und in der Ausstattung gediegen sein.

Mit dieser Einrichtung glaubt die Reichsamtseitung des NSV, dem deutschen Verleger und dem deutschen Autor einen Ansporn zu geben, wirklich wertvolles Schrifttum der deutschen Jugend zu liefern, auf daß gerade die ersten Bücher, die den jungen Menschen in empfänglicher Seelenlage begegnen, ein Mittel werden zur Formung des deutschen Menschen.

Des Führers Gruß an die Madeira-Flotte.

Der Führer und Reichszugler hat an Reichsorganisationsleiter Dr. Ley folgendes Telegramm gerichtet:

„Indem ich Ihnen für Ihre Meldung danke, wünsche ich den deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen für ihre Madeira-Fahrt mit meinen besten Grüßen gute Reise und Erholung.“
Adolf Hitler.



Deutsche Arbeiter fahren in den Süden.

Bieder sind 4000 AdF-Urlauber mit ihren eigenen Schiffen nach Madeira gestartet, um im sonnigen Süden Erholung zu finden und damit neue Kraft für den arbeitsreichen Alltag. Im April werden abermals 4000 deutsche Arbeiter mit der AdF-Flotte nach dem paradiesischen Eiland im Atlantik fahren. Unser Bild zeigt den Start der AdF-Schiffe im Hamburger Hafen. (Schert.)

Turnen, Sport und Spiel.

Spd. H.S. Roborn 1. — DSC. Taubstummenelf 0:5 (0:4). Die Rot-Weißen hatten zuerst gegen den starken Wind zu spielen und mußten sich vier Tore gefallen lassen. Nach dem Wechsel hatten die DSC'er so gut wie nichts zu bestellen. Der Sturm der Vereinigten war aber, wie schon so oft, mehr als schlecht. Trotz drückender Überlegenheit gelang nicht einmal der Ehrentreffer. Einen Elfmeter-Ball verwandelte die Dresdner zum fünften Tor, während H.S. Roborn einen solchen verlor. Das Spiel hinterließ, abgesehen von den Tändeleien des Sturmes, einen guten Eindruck.
Br.

Chemnitz-Greiz-Jock im Geräteturnen

Der Mannschaftskampf im Geräteturnen endete mit einem Sieg des Turnklubs Chemnitz, dessen Mannschaft 371,3 Punkte vor Greiz mit 360,8 und Jock mit 340,9 Punkten erzielte.

Hanni Hölzner verbesserte sogar auf 1:20,2

Hanni Hölzners Vorkampfsversuch über hundert Meter Brust, durchgeführt in Blauen, brachte eine neue Weltbestzeit von 1:20,2, und nicht, wie berichtet, 1:22,2. Die Dänin Christensen hielt vorher die Weltbestzeit mit 1:22,5.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 18. März.

Reichsfender Leipzig: Belle 382,2. — Rebenfender Dresden: Belle 233,5.

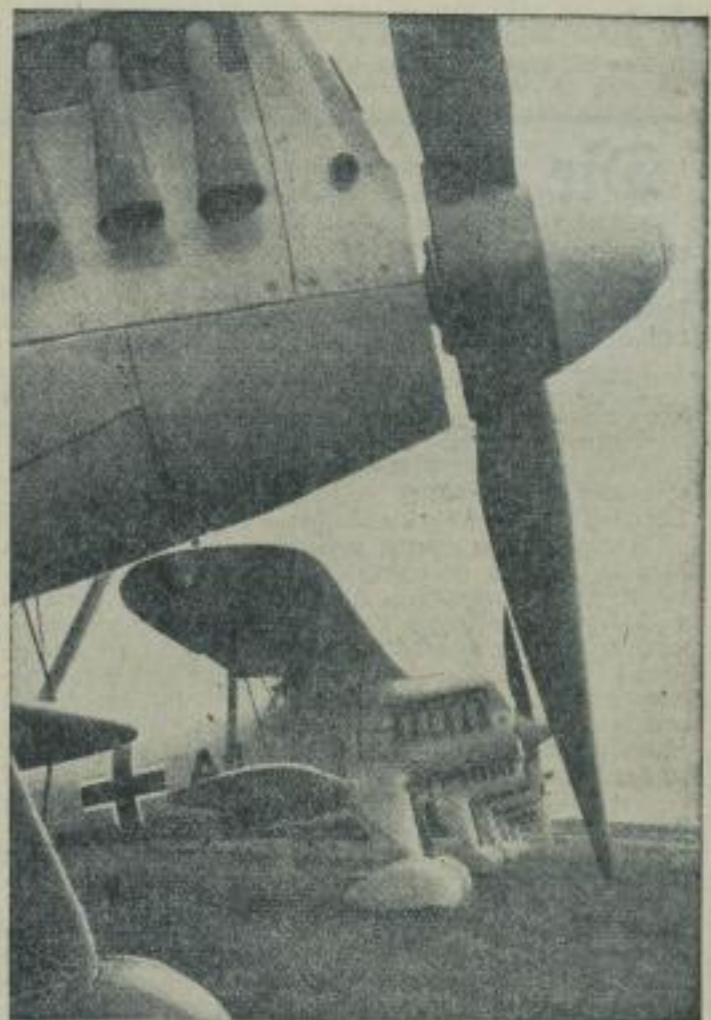
6.00: Aus Berlin: Morgenpost, Funkamtsmit. * 6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. — Dazwischen: 7.00: Nachrichten. — 7.30: Mitteilungen für den Bauer. * 8.00: Funkamtsmit. * 8.20: Markt und Aue. * 8.30: Musikalische Frühstücksstunde. * 9.30: Das Kriminalamt melbet! * 9.35: Sendepause. * 10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10.15: Aus Hamburg: Ulrich von Hutten. Hörfolge. * 10.45: Sendepause. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Auerbach bei Chemnitz: Ruff für die Arbeitspaule. * 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. * 14.00: Vom Deutschlandfender: Allerlei von zwei bis drei! * 15.00: Heute vor... Jahren. * 15.05: Kunstbericht. * 15.20: Sendepause. * 15.30: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Die Straßenbefestigung. * 16.20: Aus Anderfels Märchen. Klavierstück für die Abend von Seras. Vortragsmit. * 16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: E. Th. v. Hoffmann und die Musik. * 17.20: Musikalisches Zwischenspiel. * 17.40: Schüge dich vor dem Verbrecher — auch du kannst sein Opfer werden! * 18.00: Märche und Satzer. * 19.10: Umkehr am Abend. * 19.25: Aus Berlin: Stunde der jungen Nation: Gemeinschaftsendung SA, SS, SA, Arbeitsdienst. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Aus Berlin: Unterhaltungskonzert. * 22.00: Nachrichten und Sport. * 22.30 bis 24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandfender.

Mittwoch, 18. März.

Deutschlandfender: Belle 1571 Meter.

6.00: Glockenspiel, Morgenpost, Wetter. * 6.10: Frühliche Morgenmusik. — Dazwischen: 7.00: Nachrichten. * 8.10: Morgenstunden. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kleine Rundstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Hamburg: Ulrich von Hutten. Hörfolge. * 10.45: Frühlicher Auerbach. * 11.35: Sendepause. * 11.50: Dabein in unserer Küche. Eine Auerbachsicht. * 11.40: Auch in der Schweinehaltung Vorratswirtschaft. — Anschließend Wetter. * 12.00: Aus Königsberg: Ruff zum Mittag. * 12.55: Zeitzeichen. * 13.00: Musikalische. * 13.15: Aus Tansig: Unterhaltungskonzert. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Allerlei von zwei bis drei! * 15.00: Wetter, Börse und Programmhinweise. * 15.15: Am erhebnal vor dem Mikrophon des Deutschlandfenders. * 16.00: Tanz der Instrumente. * 16.50: Aus der Arbeit des Kraftverkehrsamtes. * 17.00: Ruff am Nachmittag. (Schallplatten.) * 18.00: Paul Rohmann singt Balladen. * 18.25: Wilhelm Ziegler liest aus seinem neuen Buch „Verbum“. * 18.45: Zur Polizei-Aufklärungswoche. * 19.00: Die Vogelbeobachtung. (Schallplatten.) * 19.30: Aus Berlin: Stunde der jungen Nation: Gemeinschaftsendung SA, SS, SA, Arbeitsdienst. * 20.00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. * 20.10: Aus Frankfurt: Frühling in Sicht! Zeitübertragung aus den bunten Abenden mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. * 22.00: Wetter, Taacs. Sportnachrichten, Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seemann. * 23.00—24.00: Robert Gaben spielt zum Tanz.



3 Jahre Nationalsozialismus.

Deutschland nicht mehr wehrlos
Deutsche Jagdgeschwader auf dem Jagplatz